

einem Abdruck von QUIX beruhte und folglich nicht zum besten beglaubigt war, schien mir die Arbeit kein sicheres Ergebnis zu versprechen. Das Wiedererscheinen der Hs. veranlaßte mich, die aufgeschobene Untersuchung vorzunehmen. Sie ergab, daß meine Zweifel nur zu berechtigt gewesen waren. Die Aufzeichnung hat mit Heinrich IV. nichts zu tun; sie gehört, wie schon WAITZ vermutete, in die Regierungszeit Friedrichs I. und läßt sich, wie mir scheint, mit größter Wahrscheinlichkeit auf einen bestimmten Zeitpunkt datieren.

Prüfen wir die Gründe, die von MATTHAEI und WEILAND für ihre Ansicht vorgebracht sind. Sie halten, wie sich zeigen wird, der Kritik nicht stand, während eine Reihe schwerwiegender Gegengründe bisher gar nicht beachtet sind.

Ohne allen Wert sind MATTHAEIS sprachliche Beobachtungen. Daß die Namensformen *Triburia*, *Goslaria*, *Nuremberg* auch bei Lampert von Hersfeld, *Andernacha* in einer Urkunde Heinrichs III. ganz oder fast ebenso vorkommen, besagt gar nichts. Wie sollten die Orte sonst wohl genannt werden? Sie heißen noch viel später nicht anders. Auch daß eine Urkunde Heinrichs III. den Ort Eisleben ebenso wie unser Verzeichnis *Gislewa* schreibt, ist bedeutungslos. Das ist wohl die älteste Form des Namens (gesprochen *Jisleva*). Nichts berechtigt zu der Annahme, daß sie nach der Mitte des 11. Jh.s nicht mehr möglich wäre.¹ Komisch wirkt heute der übergelehrte Nachweis (den MATTHAEI von MÜLLENHOFF erhielt), daß die Form *salcaru*, gesprochen *salzaru* = „Sälzer“ Salzbergleute), den Lautverhältnissen der zweiten Hälfte des 11. und der ersten des 12. Jh.s entspricht. Wir wissen jetzt, daß die Hs. statt des *salcaru*, das QUIX gelesen hatte und alle Folgenden ihm nachschrieben, *falcarii* hat, was man übrigens auch früher schon hätte vermuten dürfen.² Sprachliche Merkmale werden überhaupt für die Datierung nicht in Betracht kommen, da wir nur Ortsnamen vor uns

¹) Ich finde zu 1207 die Schreibung *Jsleve*, 1209 *Hyslewe*, 1229 *Ysleben*. Geschichtsquellen der Provinz Sachsen 10, 84 (nº 87). 20, 400. 129

²) Sind MATTHAEIS sprachliche Argumente belanglos, so ist es doch auch der Zweifel, den WAITZ an das Wort *curiae* knüpfte, das er im 11. Jh. ungewöhnlich fand. Der gebräuchliche Ausdruck ist damals — und noch lange nachher — allerdings *curtis*. Aber auch *curia* kommt vor: *curia Rotenvelis* 1102 in Urkunde Heinrichs IV. (REMLING UB. I, 79); und Anno von Köln spricht 1068 von *curiae in Westphalica seu Ostphalica* (LACOMBLET 1, 137).